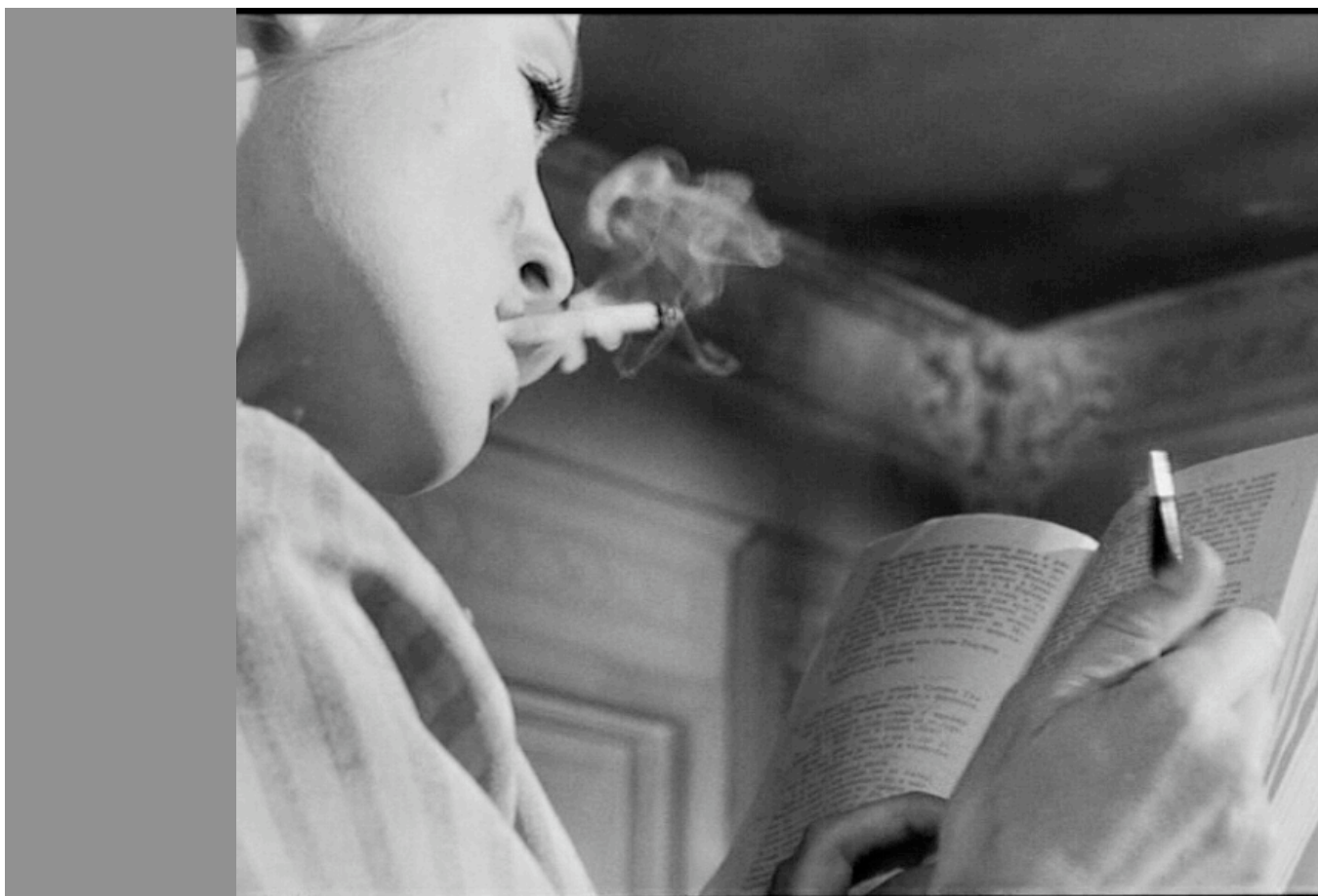


DASSCHWEIGEN

Juni 2006



Ingmar Bergmann Schweden, 1963, 91', 1,33:1 s/w

von Matthias Hacksteiner | MMA2004

"Ingmar Bergman inszeniert ein Inferno der Angst, Verwirrung und Hilflosigkeit, wobei gerade das Fehlen lautstarker Katastrophen dem Film eine Aura eisiger Kälte und suggestiver Bedrohung verleiht. Die Schockwirkung beruht weniger auf spekulativen Details, als vielmehr auf der stilistischen Geschlossenheit und Strenge des Films, die allgemein auf Existenznot und universelle Entfremdung zu verweisen scheint." Lexikon des Internationalen Films

Bergmanns Melodram spielt in einer nicht real existierenden südländischen Stadt Namens Timoka zu Kriegszeiten. Der Junge Johann wird von seiner

Mutter Anna und ihrer kranken Schwester Ester in einem verlassenen Grandhotel untergebracht.

Die Schwestern stehen in einem schwierigen Verhältnis zueinander - Ester verkörpert die Vernunft, den klaren Geist und die Hochkultur und Anna will aus diesem bürgerlichen, protestantischen Darsein ausbrechen. Die Schlüsselfigur, welche nie zu sehen ist, stellt der gerade verstorbene Vater der beiden dar. Dieses Vaterfigur wird von Kritikern als eine Metapher auf Gott angesehen und seine Abwesenheit dem modernen Mensch gegenüber.

Im folgenden Teil werden die einzelnen Personen und de-

ren anzunehmende Bedeutung für den Film und seiner Aussage einzeln analysiert.

Ester

Sie verkörpert, wie schon weiter oben genannt, die Vernunft, die Moral des Vaters, aber auch die Krankheit und die Fremdheit. Ester versinnbildlicht den Versuch des modernen Menschen noch an "alten" Werte festzuhalten - Bachs Musik hören, sich mit Literatur zu beschäftigen oder Multilingual zu sein sind nur einige Beispiele - durchaus christlich und akademisch geschaffene Werte. Doch wie schon Esters exzessiver Alkoholkonsum und ihre Lungenkrankheit andeuten, sieht Bergmann diese Pseudomoral

untergehen. Ester selbst fällt sich immer wieder selbst zur Last und kann ihre hohen Moralvorstellungen nicht halten - sie verfällt in das gegenteilige Extrem: Selbstbefriedigung und Alkoholismus. Auch ihre Sehnsucht nach sexueller Zuneigung zu ihrer Schwester, lassen erkennen, daß Ester ein Symbol für die (Gott-,Vater-)verlassene Menschheit ist.

Ester ist auch die einzige Hauptakteurin die wirklich an der Fremdheit leidet: ihre Schwester schätzt besonders an ihrem Liebhaber, daß er ihrer Sprache nicht versteht und Johann gelingt es mit seiner kindlichen Neugier immer wieder auf Fremde zu treffen die ihn bei sich aufnehmen: z.B. der Butler oder die Artisten. Ester ist - bedingt durch ihre Krankheit, welche oft den Eindruck hinterlässt nicht immer so schlimm zu sein wie Ester angibt, an das Bett gefesselt und sucht zwanghaft Zuwendung von allen - Anna, Johann und schlussendlich dem Butler, der sich ihrer anzunehmen versucht.

Anna

Anna hasst ihre Schwester - oder besser gesagt ihre Vergangenheit und Moralvorstellungen und begibt sich in der fremden Stadt auf der Suche nach Zerstreuung und Ablenkung. Der Kellner, ein eher schmutziger Typ, der weder Ester noch ihrem gemeinsamen Vater zugesagt hätte, wird zu Annas Liebhaber und somit zur "Antivaterfigur" und treibt es mit Anna sogar in der Kirche auf dem Fussboden!

Anna wehrt sich mit Händen und Füßen dagegen so zu sein wie ihre Schwester oder die Wunschvorstellung ihres (oder unseres?) Vater zu erfüllen. Doch immer wieder wird klar - es sind nur verzweifelte Taten und auch sie kann sich nicht von ihrem konditionierten Moralvorstellungen lösen. Bergmann scheint sich vielleicht selbst in dieser zwanghaften Anti - Rolle wie-

derzusehen und erkennt somit, dass dies nur ein Kampf gegen Windmühlen ist. Aber auch der Verlustschmerz gegenüber dem Vater ist zu erkennen - das Verdrängen und nicht wahrhaben wollen sind klassische Symptome bei dem Verlust eine Mitmenschen, oder in diesem Fall sogar eines Gottes.

Johann

Die Rolle Johanns ist nicht sehr leicht zu beschreiben: Er fühlt sich zu beiden extremen - dh. beiden Schwester auf eine ganz eigene Art und Weise hingezogen. Er wirkt oft wie der Beobachter der alles aufnimmt ohne Urteile darüber zu fällen - vielleicht fühlte sich Bergmann so in seiner Kindheit im Nachkriegsdeutschland? Vielleicht ist es aber auch so, wie Andreas Thomas in seiner Filmkritik meint, daß Bergmann sich als Aussenstehenden sieht, der das "Alte" überwinden kann, dennoch aber vielleicht einmal reif dafür sein wird einige Aspekte doch als Sinnvoll zu betrachten? Einen Hinweis darauf könnte der Abschiedsbrief von Ester sein, den er vielleicht eines Tages verstehen wird.

Der verstorbene Vater und Gott

Bergmanns wichtigste Figur, die alles im Hintergrund steuert und ewig so etwas ähnliches wie Zusammenhalt gegeben hat, ist den ganzen Film nie wirklich zu sehen. Der Vater, der wie oben schon beschrieben, als Gott verstanden werden soll, hat die modernen Menschen verlassen - Menschen die gerade einen Krieg durchleben bzw. durchlebt haben:

"Der Vater der Schwestern ist die Schlüsselfigur. Nach seinem Tod wollte Ester nicht mehr weiterleben - und es scheint, als erfülle sich ihr Wunsch. Das Leben hat für Ester seinen Sinn verloren, so sehr hat sie ihren Vater geliebt, so wichtig war er

für sie, oder so abhängig war sie von ihm. Der Vater, der Sinnstifter, ist, wenn man so will, Bergmanns Pastorenvater, aber zugleich der Vater im Himmel. Im protestantischen Pfarrhaus regiert immer das Phantom zweier Väter, deren klare Grenze für die Psyche von Pastorenkindern nur schwierig zu erfassen ist. Der Vater hat seine Kinder verlassen, die Kinder treiben alleine durch eine Welt mit einer fremden Sprache, die unverständlich bleibt und ohne Sinn, weil sie kein Vater mehr erklärt, weil kein Vater mehr zu ihnen spricht. „Das Schweigen“ steht gleichermaßen für das Schweigen des Vaters wie für das Versinken des Gottes." Andreas Thomas, <http://www.filmzentrale.com/rezis/schweigenat.htm>

Der Vater fehlt aber auch dort, wo es darum geht zu vermitteln - der ganze Film ist ein aneinander vorbei reden - weder die Umwelt noch die Gespräche der Schwestern führen irgendwohin. Dies scheint auch symptomatisch für den modernen Menschen zu stehen - ein Nichtverstehen. Jeder fühlt sich als Individuum, muss aber mit der Last leben nicht Teil von etwas gemeinsamen zu sein, sonder alleine mit allen Fragen und Zweifeln. Vorgefertigte religiöse, politische, gesellschaftliche und kulturelle Muster "müssen" vom modernen Menschen hinterfragt und angezweifelt werden - die "eine Wahrheit" wird nicht akzeptiert. Dies bringt Freiheit aber auch wiederum Zweifel an sich selbst und der Sinnhaftigkeit des Lebens. Jedes Individuum wird dazu gezwungen selbst Lösungen und Antworten zu finden - und dies fordert seine Opfer.

Leider, wie bei so manchen Skandalfilmen, gehen oft die oben genannten, gesellschaftlich sehr relevanten Thematiken komplett unter und es wird über nackte Brüste und Masturbation diskutiert. Doch was haben wir, gut 40 Jahre später, aus diesem

Film gelernt - hat sich die Situation gebessert? Meiner Ansicht nach sind die oben genannten Thematiken aktueller denn je - die Gottlosigkeit (nicht zu verstehen im Sinn der Religiosität, sondern vielmehr im Sinn einer Sinnhaftigkeit) und die Fremdheit unter den Menschen hat sich insbesondere unter dem Einfluss der Medien verstärkt. Es besteht die Gefahr, dass Medien eine Art "Ersatzgott" werden, die die Gesellschaft aber in eine Konsumabhängigkeit und somit nicht zu einer Art Selbsterkenntnis und Selbstakzeptanz ziehen.